

# Alles braucht seine Zeit

## „Momo“ feierte umjubelte Premiere bei den Festspielen

VON CHRISTOPHER GÖBEL

■ **Bad Hersfeld.** Die ersten Filme, die ich jemals im Kino gesehen habe, waren „Die unendliche Geschichte“ und „Momo“. Bleibende Erinnerungen. Und nun wird „Momo“ bei den 70. Bad Hersfelder Festspielen aufgeführt. Die Reise in das Buch von Michael Ende, das 1973 erschien, wurde in der Regie von Georg Büttel auf der Bühne der Stiftsruine zu einer lebendigen, herzergreifenden, einfallreichen, unterhaltsamen und aktuellen Inszenierung.

„Geh‘ doch zu Momo“, sagen die Bewohner des Viertels mit dem alten Amphitheater in einer italienischen Stadt zueinander. Denn Momo kann gut zuhören. Janina Stopper in der Titelrolle brilliert mit ihrer kindlichen Darstellung des Mädchens, betont aber auch deren Facetten der Weisheit, die bezeichnend für die Figur der Momo sind.

Hersfeld-Preisträger Günter Alt als liebenswerter Beppo Straßenkehrer ist der ruhige Freund Momos, Sebastian



Eine rührende Freundschaft: Beppo Straßenkehrer (Günter Alt) und Momo (Janina Stopper).



Mit Hilfe von Momo (Janina Stopper) kann Meister Hora (Puppe: Pauline Späte) die Menschheit von den Zeitdieben befreien. „Momo“ von Michael Ende feiert eine umjubelte Premiere bei den „70. Bad Hersfelder Festspielen“.

Fotos: Göbel

Brummer als Gigi Fremdenführer der exaltierte. Und da sind noch viele andere Personen in Momos Welt, die das Ensemble aus Otto Beckmann, Aki Tougiannidis, Andreas Bittl, Nadine Germann, Thomas Pfertner, Veronika Hörmann, Anna Knott und Kiara Bunken in immer wieder wechselnden Rollen stets eindrucksvoll darstellen. Pia Kolb als Chefin der „Grauen“ – hier sind es nicht wie in der Buchvorlage ausschließlich graue Herren – beeindruckt durch Spiel, Ausdruck und Bühnenpräsenz. Die Grauen in ihrer Gesamtheit wirken allein durch ihre außergewöhnlich choreografierte Körpersprache bedrohlich.

Die Story, dass die Menschen durch Zeitdiebe allem entsagen, was Freude bereitet, ist auch fast 50 Jahre nach dem Erscheinen des Romans aktuell. Büttel hat die Geschichte in ein farbenfrohes und lebendiges Gewand gepackt. Meister Hora als überlebensgroße

Figur und als Handpuppe, die Schildkröte Kassiopeia ebenfalls als Puppe mit sehr einfallreichem „Bewegungsapparat“ beeindruckt ebenso wie das Ensemble, das in kürzester Zeit von Rolle zu Rolle schlüpft – und dabei uneingeschränkt glaubhaft bleibt.

Die Musik von Wilfried Hiller, die der Komponist für eine

Bühnenadaption des Stückes in 2013 mit Büttel als Regisseur in Garmisch-Partenkirchen schrieb, trägt durch ein großes Percussion-Instrumentarium, Klarinette und Violine sowie dem Musikalischen Leiter der Festspiele, Christoph Wohlleben, am Klavier, zur Handlung bei, untermauert, unterstützt und endet mit einem klangvollen Chor „Tutto é bene“ (zu deutsch: Alles ist gut) des Ensembles.

Kleine (und größere) Effekte wie das schnell wandelbare Bühnenbild von Thomas Brunner oder die Manga-artigen Puppenfiguren Bibi-Girl und Bubi-Boy bereichern „Momo“ in Bad Hersfeld.

Die Inszenierung des Familienstücks bei den Jubiläumsfestspielen ist rundum gelungen, einfallreich und ein Sahnestück für Kinder und Erwachsene. Und wären (leider) nicht alle „Momo“-Auführungen dieses Festspielsommers ausverkauft, würde ich der Leserschaft zurufen: „Geh‘ doch zu Momo!“



Dank Momo wird am Ende alles gut und die kleine Gemeinschaft singt zum Schluss genau das: „Tutto é bene“.